

# Die Fackel.

**Monatlicher Abonnementspreis**  
 in Frankfurt a. M., in deutschen  
 Reichs- oder Oesterreich-Ungarn  
 ab durch die Post oder durch die  
 Expedition bezogen  
**einjährig 50 Pfg.**  
 Ausland Lit. 3. — vierteljährig  
 Einzelne Nummer 10 Pfg.  
 Erscheint  
 wöchentlich **Samstags.**

**Anzeigen**  
 pro gelappter Kolonialzeile:  
 Lokal-Anzeige 25 Pfg.  
 Anzeigen-Anzeige 50 Pfg.  
 mit Plagiaten 5 Pfg. mehr  
 die Zeile.  
 Bekannte Zeile Lit. 1. —  
 Redaktion und Expedition  
 Gullendstraße 97 I. Stof.  
 Telefon 8291.

No. 18      Elfter Jahrgang.      Frankfurt a. M., den 2. Mai      Elfter Jahrgang.      1914

### Frankfurter Spaziergang.

Wie alle andern, hat auch die Frankfurter Börse kein Vergnügen an der Weltlage, was man aber weder an den Frauen der Börse, noch an ihren Geliebten wahrnimmt. Namentlich die Letzteren, die mit ihrem Freunde einen „faux pas de deux“ durchs Leben zu tanzen pflegen, lassen nichts von der gedrückten Stimmung merken und machen jede Mode mit. — Geld spielt bei ihnen keine Rolle, sogar — man verzeihe mir das Paradoxon — wenn keines da ist. — Fehlt es einem Börsefänger oder einem andern Geldmann am Nerv aller Dinge, läßt er seine Freundin einfach als nicht bezahlte Börsendifferenz oder prolongierten Wechsel auf dem Rennplatz herumlaufen und freut sich, wenn sie recht bewundert wird, während ein Herrenreiter oder Jockey die Toiletten seines Darlings eventuell mit einem Reitwechsell beschaft. — Und das Reitwechselfieber soll eben stark auf den deutschen Rennplätzen grassieren. — Wo man hinblickt, fehlt es an Geld, und wo man nicht hinblickt, auch; sogar Geldinstitute haben den Dalles. — Um Letzteren noch zu vergrößern, sing Amerika mit Mexiko Krieg an, bei dem es sich die schönsten Steile holen kann, denn das Schlemliheer der Vereinigten Staaten — spr. United States! — ist eine Armee von Feuerwehrenten mit unzähligen Militärtiteln. — Die Kapitäne, Majore, Obersten und Generale fliegen nur so in der Luft herum wie die Aviatiker in Johannisstäl oder — noch häufiger.

Diese ewigen Kriege, welche sich seit der Errichtung des internationalen Schiedsgerichts im Haag stark vermehrt haben, stellen der Kultur ein fürchtbares Armutzeugnis aus. — Ist es schon ordinär, wenn sich zwei Gentleman prügeln, so ist es aber noch gemeiner, wenn Völker über sich herfallen und oft mit einer einzigen Dynamitpatrone das zerstören, was viel tausende fleißige Hände in jahrelanger Arbeit schufen.

Ich könnte nun die Gelegenheit beim Schopfe nehmen, also mit den Haaren herbeiziehen, und über den Duellunfug schreiben, allein ich lasse die Finger davon, weil wir jetzt eine Universität kriegen und solche Sachen aus nächster Nähe häufiger wie sonst erleben werden. —

Ich möchte gewissermaßen die zu erwartenden Vorstellungen, zu denen der Eintritt frei sein wird, nicht stören und den antisemitischen Mäthern nicht Gelegenheit geben, über die Feigheit der jüdischen Universität Frankfurt zu spötteln, deren Mitglieder sich das Motto zu eigen machten: „Dhu mer nix, ich dhu der aach nix.“

Wir kriegen eine Hoch- und Tiefchule und wollen auch unsere Du- und Sicelle haben. — Diese Kriegsführung in der Westentasche und Seeschlachten im Nachtgeschirt gehören zu einer Universität wie der Apfel zum Pferde, der Schwindel zum Apostel der Wahrheit und der Zoologische Garten ins Ostend, weshalb ich die Sachsenhäuser nicht verstehe, daß sie ihn den „kleinen Leuten“ jenes Stadtteils nehmen wollen. — Und ausgerechnet an die Louisa wollen sie ihn legen! — An die Louisa! Lassen wir doch den Mitbürgern aus dem Ostend ihre Tiere und jedem Tierchen sein Kläffchen. — Wollen die Sachsenhäuser vielleicht ihren Aepfelwein hergeben, auf den sie so stolz sind, wie Siegfried Wagner auf seine Frühgeburt in der Ehe seiner Mutter mit Hans v. Bülow?

Sicherlich nicht, also mögen sie auch den Bewohnern des Ostendes ihre Affen lassen.

Ob sich der große Kritiker nicht irrte  
 Will ich an dieser Stelle nicht ergründen,  
 Und mir vorsorglich eine Zigarette  
 Mit einem Reibrodfeuerzeug anzünden.

Im Großen Ganzen noch es in der Halle  
 Nach Tannenduft und vielen Zeitungschreibern  
 Und auf den Plätzen, wo man Tango tanzt  
 Ganz selbstverständlich auch nach Menschenleibern.

Es war kein Wohlgeruch wie ihn des Dreiflers Füße  
 Ausströmen in der vierten Wagenflur,  
 Es duftete nach liebtestollen Menschen  
 Nach Patschuli und wohl auch sonst nach was.

Und außerdem — damit ich nichts vergesse  
 Und deshalb ernte von dem Leser Schelte —  
 Stank es an vielen Stellen in der Halle  
 Ganz scheinlich schön nach riesig vielem Gelde.

Es kommt im Golde sich die Nase baden,  
 Indes an Frauen elegant und schlank  
 Aus allen Frankfurter Gesellschaftskränzen  
 Das Auge gierig hohe Schönheit trank.

Es war ein Fest wie hier es selten schaute  
 Der ernste Weise und der lute Dumme,  
 Ein Fest Apollons und der Aphrodite  
 Und auch ein Jubelfesttag der Messumme.

Wenn es nur auch 'nen Heberschuh erzielte  
 Und keinen Unterschuh! — Es wäre mies,  
 Wenn so viel Anmut sich und so viel Schönheit  
 Zwei Tage lang umsonst pouffieren lieh. —  
 J. A. Müller-Deerfurth.

### Richtig eingeschätzt.

Ein durch seinen Geiz nicht vorteilhaft bekannter Hausbesitzer von der Kaiserstraße, der, nachdem er mit einem Mann aus dem Volke in unfaule Berührung gekommen, auch einmal aber angenehmere Fühlung mit der besseren Gesellschaft nehmen wollte, ging auf das Wäldchestagfest, besuchte die Sektbude und kam in den Verdacht, für ein Glas Fein-Cabinet oder Henkell Trocken schreibe und sage z e h u Pfennig hingelegt zu haben.

„Was sagst du zu dieser Noblejje?“ — fragte ein bekannter Schriftsteller einen Sportsmann.  
 „Ich hab's nicht gesehen, aber ich glaube es.“  
 „So? — Ich hab's aber gesehen und glaube es nicht.“

**Stollbier**  
 ein alkoholfreies, würziges  
**Vollkraftbier**  
 aus Malz, Hopfen u. Raffinade  
 obergärig — pasteurisiert u.  
 Brauerer — Füllung.

12 Pfg. per Fl. o. Glas      12 Pfg. per Fl. o. Glas

Zu haben in einschlägig Geschäft  
 W. Fackel vorm. H. Kölsch Nachf.  
 Frankfurt a. M.

### Der Wäldchestag von Anno dazumal.

Der Wäldchestag von Anno dazumalchen,  
 War zweifellos recht schön und nett gewesen,  
 Und wie ich hoffe, kam das Unternehmen,  
 Das wohlbedachte, auch auf seine Euphen. —

Es stellte Hoch und Niedrig in die Dienste  
 Sich sicher gerne der Wohlthätigkeit,  
 Und neben mancher streng bigotten Jungfer,  
 Sah man auch manche nicht sehr fromme Maid.

Nur manche sag ich! — Nein, es waren viele,  
 Die schon geloset von dem Aepfelbaume,  
 Der einst gepflanzet mit wunderbaren Früchten  
 Im Paradies, dem uns verlorenen Raume. —

Und dieses bunte Durcheinandertoben  
 Von Sittsamkeit und heißer Sinnelust  
 Von netten Pflänzchen und von Tugendrosen  
 War eine Freude für die Männerbrust. —

Der reichen Leute Töchter sah man plaudern  
 Mit jungen Portofassentavalieren  
 Und sich von ihnen in verschwiegenen Ecken  
 Ganz wie die braven Ladenmägdelein pouffieren.

Die reichen Herrn dagegen hielten alle  
 Dort bei den Mädchen, die das „Boll“ gebat  
 Um zu beweisen, daß am Tag der Schöpfung  
 Von Standesunterschied noch nicht die Rede war.

Und wie die Mädchen aus der Voerneckstraße,  
 Der Haafengasse und der Gäß' der Weisen  
 Von lustigen Kavaliere aus Frankfurts Westen  
 So gern zum Tange lichen fort sich reihen! —

Die „Deren des Weltens“ riefen doch ganz anders!  
 Sprach Else Frosch zur hübschen Zusi Spah,  
 Die einen Häringsbändiger erkoren  
 Vom Hause Fröhling hatte, „wie dein Schab“.

Vor auf Herr von Pips aus der Bettinastraße  
 Zu einem andern Kavaliere bemerkte,  
 Daß ihm der Duft der Mädchen aus dem Volke  
 Taufächlich sehr die schwachen Nerven stärkte.

Gewiß es liegt sehr Vieles am Geruche,  
 Der Mensch riecht anders wie der flinke Aff,  
 Gleich riechen nur, wie Heinrich Deime sagte,  
 Seit tausend Jahren schon der Rabbi und der Pfaff.

Anfang 1/9 Uhr **Intimes Theater** Börsenstraße 8 an d. Hauptwache  
**Heute Cabaret-Eröffnung 1/9 Uhr.**  
 Schaffer (Jeremias Jammermeier) — Käthe von Broich — Tilly Tschaffon — Friedl Löhry — Ena Hollen — Wohlfeld — Wanderer mit glänzendem Repertoire.

Anfang 1/11 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr nachts  
 Das neue glänzende Mai-Programm.  
**The 5 Black Cats | Maidie et Adrien**  
 Beatrix Friedl — Marg. Glenville — Miss Ebbie  
 sowie die übrigen neuen Tanzattraktionen.

**Moulin Rouge**  
 erstklassiges Etablissement.  
 Friedenstraße 4.

Gegr. 1766      Älteste u. Größte  
 Steinhäger-Brennerei

**Schlichte's Kost-  
 stube**

Gr. Eschenheimergasse 3

**Die Hölle**

?

**im Café Mozart**  
 Kaiserstraße 67.

**„Arkadia“**

Kaiserstrasse 67/69.

Das führende  
**Tanzprogramm Frankfurts!**

Schluss der Inseratenannahme Freitag Mittag 1 Uhr.

**Salem Aleikum**  
**Salem Gold** (Goldmundstück) Cigaretten  
*Einwas für Sie!*



Preis N<sup>o</sup> 31456810  
 31456810 Pf d. Stck.

**Trustfrei!**

Oriental Tabak- u. Inh. Hugo Lietz  
 Cigaretten-Fabrik Koflieferant S. M. d.  
 Venidze, Dresden. Königs- v. Sachsen.

**Zum Rücktritt des Oberhofmeisters  
 Freiherrn V. von Mirbach.**

Nun nimmst du Abschied von dem Amte  
 Und seinen vielen, schönen Sachen,  
 Weil sich des Alters schlimme Folgen  
 Bei dir auch sehr bemerkbar machen. —

Dah du politische Bedeutung  
 Besessen hast in früheren Zeiten,  
 Wird dir der Eine zugestehen  
 Und dir der Andere bestreiten. —

Das aber muß dir Jeder lassen,  
 Mag er dich hassen oder lieben:  
 Triebst Politik du, hast du immer  
 Nur — — Nichturmpolitik getrieben.  
 J. V. Müller-Derfurth.

**Praktischer Vorschlag.**

Der so segensreich wirkende Verband zur Abwehr  
 des Tabaktrustes sollte sich der Einfachheit halber „Ziga-  
 rettungs-gesellschaft“ nennen. J. V. M.-S.

**Die Pfaffen und die Lichtspielbühnen.**

Dah der Pfaff die Lichtspielbühnen  
 Hasset, weiß das kleinste Kind;  
 Weil die Pfaffen heutzutage  
 Auch noch Feind' des Lichtes sind.  
 J. V. Müller-Derfurth.

**Der Takt in Richard Wagners Familie.**

Richard Wagner, von dem keineswegs beweis-  
 los, sondern mit guten Gründen behauptet wird,  
 er sei der Sohn des Dresdener Schauspielers  
 Ludwig Geher, erzeugte in der Ehe seiner Ge-  
 liebten mit Hans von Bülow seinen Sohn Siegfried  
 und zwei Töchter, von denen die eine mit  
 Herrn Thode verheiratet war und die andere mit  
 Herrn Weidler noch verheiratet ist. — Man hatte  
 es hier offenbar mit einem „harmonischen“ Ver-  
 hältnisse zu tun, einem Verhältnisse, von dem der  
 Berliner gesagt haben würde, da „läge Musik  
 drin“, während sich der Moralist darüber auch  
 heute noch „nach Noten“ ärgert. —

Wenn Siegfried Wagner, der dem Hof-  
 schauspieler Ludwig Geher so ähnlich sehen soll,  
 dah man des Letzteren Bilder in der „Villa  
 Wahnfried“ zu Bayreuth niemanden zeigt, trotz-  
 dem eine höhere musikalische Begabung nicht do-  
 kumentiert, so ist das schließlich zu verschämer-  
 zen, dah er aber auch kein Bißchen Takt erbt,  
 wie der Prozeß gegen seine Schwester, Frau  
 Weidler, in dem seine Mutter verwickelt wird,  
 lehrt, ist bedauerlich. —

**Die reichen Lebemänner und der Wäldhestag in der  
 Festhalle.**

Der Arbeit geht ihr aus dem Wege,  
 Das ist bekannt und offenbar,  
 Weil jeder in der Wahl der Eltern  
 Vorzüglich und sehr weise war,  
 Doch auf dem Feste in der Halle,  
 Das leider viel zu rasch entflohn,  
 Dabt ihr im Schweiß des Angesichtes  
 Geschafft im — — Wäldhestagelohn.  
 Schelm von Bergen.

**An die Mitteldeutsche Kredit- und andere Banken.**

Banken, die in den letzten Jahren von gewissen An-  
 gestellten bestohlen und betrogen wurden, weil die Herrn  
 Direktoren und Aufsichtsräte viel zu wenig die Nasen in  
 die Bücher steckten, ist die Wahl von intelligenten Schnei-  
 dermeistern zu Direktoren oder Aufsichtsräten zu em-  
 pfehlen, weil es ihnen besonders leicht fallen wird, Ra-  
 delstichproben zu machen.  
 Peter Schlenbrian.

**Die Künstler der kgl. preussischen Hoftheater.**

Die hohen Wagen beweisen  
 Sogar den Bürgern gewiß,  
 Manchmal bringt auch was ein  
 Travaillier pour le roi de Prusse. —  
 J. V. Müller-Derfurth.

**Brief über das Wäldhestagfest von  
 Anno dazumal.**

Liebes Gretchen!

Denke Dir, ich war auf dem Wäldhestag in  
 der Festhalle gewesen. — Einfach himmlisch! —  
 All die Kavaliere und die reichen Damen, die  
 ich sonst nur von den Gallerien unserer Theater  
 fern auf den feinen Logenplätzen sah, konnte ich  
 ganz in der Nähe betrachten. — Ein hübscher  
 älterer junger Mann aus dem westen Westend,  
 der ein eigenes Auto besaß, nannte mich sogar  
 mit dem vertraulichen Du und hätte mich —  
 wären die Papiere in Ordnung gewesen — auf  
 der Stelle geheiratet, so verhasst, sagte er, sei  
 er in mich. —

Wenn er nicht dem Schlossermeister Koppel  
 seiner etwas budlig geratenen Anna das Gleiche  
 versichert haben würde, hätte ich es ihm geglaubt.  
 — So aber ließ ich ihn schließlich abfallen, wo-  
 rauf er zu einer andern Jungfrau auf Süßholz-  
 pantoffeln schlich. — Ich wiederhole Dir, es war  
 himmlisch! — Man hatte die Festhalle zu einem  
 Paradiese umgewandelt, in dem es — da ich ja  
 da gewesen — auch an reizenden Schlangen nicht  
 fehlte. — Du siehst, ich bin unbescheiden gewor-  
 den. — Alles Folge des schönen Festes, das  
 eigentlich vier Wochen hätte dauern sollen. —  
 Ich durfte mit der hautesten Hautevolée verkeh-  
 ren und schwamm in seligem Entzücken, Du  
 weißt ja, dah es immer mein Wunsch gewesen,  
 einmal mit der besseren Gesellschaft in Berüh-  
 rung zu kommen. —

Die Herren sind wirklich viel artiger wie die-  
 jenigen unserer Kreise und machen so gute  
 schlechte Witze, die sich in ihrem Munde aber viel  
 besser ausnehmen, wie in demjenigen eines  
 Jüngerjüngelings aus unserer Sphäre. —

Wo die reichen Leute nur die Zeit zu ihrem  
 Samariterdienste für die armen, altgewordenen  
 Künstler hernahmen? — Die vornehmen Damen  
 und die Herren wetteiferten in ihren Bestre-  
 bungen um die Wohlthätigkeit, und die weniger  
 vornehmen gaben sich Mühe, es ihnen gleich zu  
 tun. — Fürwahr ein edler Wettstreit, der mich  
 sogar die Festzeitung, die meinem Geschmade  
 nicht entsprach, schön finden ließ. — Ueber das  
 Bißblatt will ich aber keinen Biß verüben, da  
 ich nicht Biß über Biß zu machen pflege. — Das  
 überlasse ich der „Fadel“, einer Frankfurter  
 Wochenschrift, deren Redakteur als Waldteufel  
 in Gesellschaft einer Beauté vom Schauspielhaus  
 da gewesen sein soll, wenn es nicht ein anderer  
 Herr gewesen ist, der dem Herrn Fred Raicher,  
 dem schwächigsten Manne in ganz Frankfurt  
 ähnlich sah.

Mon Dieu chère amie, man irrt sich, wenn  
 man so viel mit Sekt regaliert und nie zu einem  
 kalten Buffet mit warmen Frankfurtern geführt  
 worden ist. — Die Herren rissen sich so sehr um  
 meine Gesellschaft, dah meine Bluse mehrere  
 Risse bekam und der Reparatur zugeführt wer-  
 den muß. —

Es ist wirklich mehr wie Jammersehade und  
 Füllgrabe, liebe Freundin, dah Du nicht auf dem  
 Feste warst, das mir, so lang ich lebe, in ewiger  
 Erinnerung sein wird. — Morgen, wo es nur  
 1 Mark Eintritt kostet, gehe ich natürlich wieder  
 hin, und wenn ich mir den Betrag bei unserer  
 alten Köchin leihen müßte.

Mit herzlichen Grüßen und vielen tausend  
 Küßchen Deine Freundin  
 Lina Schmetterpabst.

**Theaterdalles.**

Es will und will nicht besser werden,  
 Obgleich Max Behrend jetzt regiert  
 Und mit dem Hauptbuch in den Fingern  
 Energisch das Kommando führt. —

Das Defizit wird nur noch größer,  
 Und er nur hat allein den Rut  
 Vom Schauspielhause zu behaupten,  
 Dem Schmerzkind: „Im Janssen gut!“

Nur fünfundvierzig tausend Märchen  
 Betrug im Monat März-April  
 Das Defizit, und ängstlich fraget  
 Sich jeder, wie das enden will. —

Dem Bürger sträuben sich die Haare,  
 Und ich muß ehrlieh eingestehn:  
 Von Tag zu Tage wird es schöner  
 Und schließlich ist schon nicht mehr schön.

Wenn schließlich alle Stride reihen,  
 Nach man — ich rate wirklich gut —  
 Aus dem verbauten Schauspielhause  
 Ein — — Ringkampfschwindelinstitut.  
 Schelm von Bergen.

**Gold der Sünde.**

Die Blücherstraße war dein Mittelweg,  
 Der dir verhalf zu Gold und Prangen  
 Und wurde schuld daran, dah du  
 Den „goldnen Schmidtelweg“ gegangen,  
 Auf dieser Straße — wie ich hab vernommen —  
 Bist du jetzt ernstlich in Gefahr gekommen.

Nicht weniger wie zwanzig Damen  
 Hast ausgebeutet du sehr froh;  
 Re andre wär hereingefallen,  
 Doch deine „Schmidtel“ erlaubten dir das.  
 Schelm von Bergen.

\*) *Ann. der Red.:* Auswärtigen Lesern sei mitge-  
 teilt, dah eine Straße in Frankfurt Mittelweg heißt.

**Lebewohl.**

Wenn dich der Schrei der Röwe  
 Im Wogenrauschen grüßt  
 Und du des Landes Vorden  
 Im Duft verschwinden siehst,

Dann sei mit deinem Fühlen  
 Der teuren Heimat nah,  
 Die dich als Kind gesehen,  
 Die dich als Jungfrau sah;

Dann denk vergangner Tage  
 An Liebeslust und Leid,  
 Und wenn du Aller denkest,  
 Dann denk auch meiner, Maid.  
 J. V. Müller-Derfurth.

**Wandervogel sang.**

Die Wandervogel scheinen ein wenig in das  
 antisemitische Lager einmarschiert zu sein. Weil  
 der israelitische Vogel kein Verständnis für ger-  
 manische Gebräuche im Allgemeinen und für's  
 Sonnwendfest im Besonderen habe, will sich  
 der arische von ihm absondern. — Der Wan-  
 dervogel scheint einen — — Vogel zu haben, der  
 auf jüdisch-katholisch meschugge heißt. — Die  
 germanischen Gebräuche, für die der israelitische  
 Vogel „seelisch“ nicht genügend präpariert sein  
 soll, bestehen zunächst in Laufen. — Weshalb  
 soll der jüdische Wandervogel dies nicht vermö-  
 gen? — Er läuft so gut wie der arische über Berg  
 und Tal, und, wenn es sein muß, ganz wie dieser  
 seinem Vater ins Geld. — Was das Lautspielen  
 und Singen anbetrifft, so ist der jüdische Vogel  
 nicht unmusikalischer wie der arische. — Schon  
 zu der Zeit, als die Germanen nur gröhlen konn-  
 ten, hatte David seinen Psalter geschrieben, dessen  
 überwältigende Poesie selbst der wildeste Antise-  
 mit unmöglich in Akrebe stellen kann, wenn er  
 ihn auch nur aus der wunderbaren Reproduktion  
 Martin Luthers kennt. — In Bezug auf das  
 Sonnwendfest, mag festgestellt sein, dah es den  
 alten Juden, die bekanntlich große Astronomen  
 waren, so geläufig war, wie den Germanen. —  
 Während diese es unter Fichten, Buchen, Eichen  
 und andern Bäumen unserer Zone mit Reih,  
 Kofßblut und Schweinebraten feierten, begingen  
 es die alten Hebräer unter Palmen im schwar-  
 zen Waldisch zu Askalon, wobei sie Wein und  
 Bakterschnaps getrunken haben dürften.

Es ist häßlich, dah sich der Massenhaß unter  
 der Jugend breit zu machen beginnt, weil der  
 Letzteren das Verständnis dafür fehlt, wie un-  
 endlich viel Hochherziges und Schönes gerade die  
 Juden für die Jugend aller Konfessionen getan  
 haben und noch tun. —

Ob es klug ist, in dieser Wandervogelange-  
 legenheit allenthalben große Protestmeetings ab-  
 zuhalten, möchten wir verneinen, da durch solche  
 auch die Aufmerksamkeit derjenigen Wander-  
 vogelvereine auf eine Sache gelenkt wird, mit der  
 sie sich seither nie beschäftigten. — Wir glauben,  
 dah sich die antisemitischen Regungen viel schnel-  
 ler wieder verlieren werden, wenn man sie mög-  
 lichst unbeachtet läßt, als wenn man sie an die  
 große Glocke hängt. — Totschweigen ist das Beste,  
 dann kommt der übrigens noch nicht wesentlich  
 gestörte Frieden von selbst wieder.

**Der Fürstentanzern.**

Das Konzert des Fürstentanzern  
 Bewies dem Bürger in deutschen Landen,  
 Dah Hohenlohe und Fürstenberg  
 Waren recht schlechte Musikanten.  
 J. V. Müller-Derfurth.

Feist-Sekt Feist-Sekt  
**Auf in's Trocadero!**  
 Bibergasse  
 Feist-Sekt Feist-Sekt

**Tibelbumdei.**  
 Zwei Männer gingen durch das Korn,  
 Die waren hinten nicht wie vorn,  
 Der eine war ein älterer Koffe  
 Der andre ein behaarter Affe.

Ein Leutnant ging durch die Sahara  
 Und sprach zu seiner Tante Mara:  
 Viel schöner geht sich's, will ich finden,  
 Doch unter den Berliner Linden. —  
 Dr. Mops.

**Freiherr von Niebach, der Kirchenbauer.**  
 Viele Kirchen aus milden Gaben  
 Welchen und deines Daseins Spur,  
 Deshalb nenne man bezeichnend  
 Rilde Gabentempel sie nur.  
 J. S. Müller-Herfurth.

**Das Künstlerfest.**  
 Der Wäldchestag hat stets bei Nacht  
 Die größten Einnahmen gebracht.  
 Schelm von Bergen.

**Weisheit des Konfusius.**

Große Egoisten erwärmen sich nur dann für die Menschheit, wenn sie sich lebensgefährlich erkälten.

Kein Mensch sieht mehr auf seinen Umgang wie der Anwalt. — Er liebt es mit geistreichen Leuten zu verkehren; von Personen, die nicht recht bei Groschen sind, will er nichts wissen.

Wenn ein Anwalt in die Wolle gerät, gerät er nur in die Wolle seiner Schafe. —

Man könnte in Deutschland tatsächlich von einer Pressefreiheit reden, wenn die — Verleger nicht wären. — Gegen die Macht der Letzteren ist selbst die Polizeijurisdiction von vor 1848 ein armer Waisenknaabe. —

Ein guter Reporter bekümmert sich wie der Mehrschichtbauer um jeden Dred, nur nicht um denjenigen seines Verlegers.

Mättern, die mit der Scheere hergestellt werden, mangelt gleichwohl die Schneidigkeit. —

Muderblätter, die im Dienste einer Religion stehen, sind „zum Himmel schreiende“ Preherzeugnisse. —

**Harmlose Gedanken über das moderne Theater.**

Selbst jüngere Mitglieder moderner Theater spielen oft wie gereifte Künstler und Künstlerinnen; obgleich sie nur ein „Kinderspielhonorar“ erhalten. —

Vor dem Engagement einer neuen Kraft halten die Herrn Direktoren und Aufsichtsratsmitglieder moderner Bühnen eine „Nichtskriegsstatistik“ ab. —

Wenn der Verfasser eines Stückes eine Mahlzeit auf der Bühne vor schreibt, ist dies für die Teilnehmer daran ein — gesundes Fressen. — da die Künstler ausnahmsweise das Kowert nicht zu bezahlen brauchen.

Die schlecht bezahlten Mitglieder der modernen Theater sind eine feuergefährliche Gesellschaft, da sie oft Brandbriefe nach Hause oder an Verwandte und Bekannte schreiben müssen. —

Sollten einige Damen einmal etwas zu stark defolletiert auf der Bühne erscheinen, so kann dies daran liegen, daß sie sich infolge zu geringer Gage eine Blöße geben müssen. —

Jede Aufführung ist eine Wohltätigkeitsvorstellung für die am Ueberflusse dieser Theater partizipierenden Direktoren, Aufsichtsräte und Aktionäre. —

**An einen Kavaliere aus der Ruhgasse.**

Wie man mir sagt, besitzt du eine Schwester, Drum solltest du die Dame einmal fragen, Wie's ihr zu Mut ist, wenn jede Herren Sie auf der Straße anzusprechen wagen Und ihr bemerken: „Goldes Kind, ich bin, Komm doch ein bißchen mit.“ —

Was du nicht willst, das man ihr tu, mein Dieber, Darfst du nimmer einer andern fügen; Wie deine Schwester dir bestärigen dürfte, Die sicher denkt, es mög die Rotten kriegen Der unerschämte Lummel, dessen Hirn Verwechselt mich mit einer Strafendien. —  
 Schelm von Bergen.

**Hier und Dort.**

Der Nachlaß des Mörders Hopy gab Veranlassung zu einem Prozesse, den eine Versicherungsgesellschaft führt. — Sollte dies nicht ein kopfloses Beginnen sein? —

Das Gastspiel des Dresdener Hoftheaters hat unserem Schauspielhaus ein Defizit von 3431 Mark gebracht. — Und was kostete uns das Gastspiel der Darmstädter Bühne? — Wahrscheinlich nicht viel weniger. — Wie Defizite gemacht werden, wußten wir längst, dazu hätten wir Herrn Intendanten Behrend nicht kommen zu lassen brauchen.

Auf einem einzigen Schubkarren getraue ich mir sämtliche Jungfrauen aus unserem Schauspielhaus herauszuführen“, bemerkte ein hiesiger Wigbold, einer Künstlerin und als diese beleidigt das hübsche Gesichtchen verzog, fügte er der bitteren Rede begütigend an: „selbstverständlich eine nach der andern“. Nun lachte die Jungfrau und war veröhnt. —

Die schwarze Bertha, welche in der Blücherstraße einen Menschenfleischwarenhandel treibt und die Nachbarschaft ärgert, daß sie schwarz wird, ist bekanntlich wegen Bestechung eines Polizeibeamten festgenommen und in Untersuchung gesetzt worden. — Da ihr das Sitten, obgleich sie schon manchmal übte, eine ungewohnte, weder zu- noch einträgliche Position ist, hat sie gegen ihre Verhaftung Beschwerde eingelegt, wahrscheinlich weil Damen ihres Berufes liegend aufzubewahren seien — Ihre Einwendungen wurden von der Strafkammer verworfen und sie noch weiter im Depot behalten.

Der Augenblicksfahrplan, welcher im Verlage von Kumpf und Reis erscheint, ist erschienen und weist eine Anzahl angemessener Neuerungen auf.

Die Zeppelinluftschiffe tun's jetzt billiger; die Zerplatzkarte kostet nur noch 100 Mark. Bei zwölf Personen vermindert sich auch dieser Preis noch wesentlich.

Der Frankfurter Verkehrsverein versendet soeben seinen achtzehnten, sehr reichhaltigen Jahresbericht. —

Das Vergnügungsetablisement am Götzenheimertore wird, wie man uns mitteilt, aller Voraussicht nach, im Monat November seine weiten Hallen zum Besuche öffnen. — Mit dem Bau wird alsbald begonnen werden, da alle Vorarbeiten erledigt sind. —

Bilanzschiebungen in Höhe von etwa 70 000 Mark sind bei einem hiesigen Aktienunternehmen entdeckt worden, die zu einem Prozesse führen dürften. — Bei dem Unternehmen wurde schon mehr „entdeckt“, so daß es sich für Entdeckungsbereisende um so mehr empfiehlt, als es auch einen teuren Reiseartikel herstellt. —

Die Schnellzeichner der mexikanischen, zweifellos notwendig werdenden Anleihe, treten heute heute Abend im italienischen Restaurant von Salvini, Kaiserstraße 6 auf, wobei ein berühmter hiesiger Maler einen Vortrag über Cowboys und Schutzpatronen halten und ein Flieger erzählen wird, wie der Mensch schnell in die Höhe kommt. Während dieser Vorträge findet Konzert einer Regerkapelle statt, die aus einem kolorierten Gentleman, sowie einer Gitarre und einem Banjo besteht. —

In Sachen Billy May erhalten wir von den Herrn Dr. May und Angeheuer folgende Zuschrift: „In Ihrer Zeitung waren in einer der letzten Nummern Behauptungen über meinen Klienten aufgestellt. Von der Kriminalpolizei sind Ermittlungen angestellt worden. Ich habe in Gegenwart meines Klienten am 27. April ds. Js. eine Unterredung mit Herrn Kriminal-Kommissar Evert gehabt. Herr Kriminal-Kommissar Evert hat meinem Klienten in meiner Gegenwart bestätigt, daß die angestellten Ermittlungen seine völlige Unschuld ergeben haben und daß er wieder vollständig rehabilitiert ist. — Ich erwarte von Ihrem Gerechtigkeitssinne, daß Sie von dieser Mitteilung entsprechend Gebrauch machen werden.“ — Wir sind von dieser Mitteilung eigentlich nicht überrascht, da wir ja darauf hinwiesen, daß May den Damen keine unsittlichen Anträge machte, sondern sie nur ansprach, um mit ihnen eine „ideale“ Unterhaltung zu führen. — Es fragt sich aber doch, ob unsere Sitten auch derartige harmlose Ansprachen gestatten, denn es dürfte manchem Gatten, Vater oder Bräutigam doch nicht gerade angenehm sein, wenn seine Frau, seine Tochter oder seine Braut von einem Unbekannten, der geistige Unterhaltung sucht, angerebet werden.

Feist-Sekt Feist-Sekt  
**Auf in's Trocadero!**  
 Bibergasse  
 Feist-Sekt Feist-Sekt

Frankfurter Adressbuch. Der Nachtrag zum Jahrgang 1914 ist soeben erschienen und gelangt von heute an zur Ausgabe. Derselbe enthält alle seit dem Erscheinen der Hauptausgabe angemeldeten Geschäftseröffnungen und Geschäftsveränderungen sowie die Wohnungs- und Grundbesitzveränderungen und bildet somit eine wesentliche Bereicherung des Jahrganges 1914. Der Nachtrag wird in der Expedition, Stift-Strasse 39, an alle Besitzer der Hauptausgabe 1914 unentgeltlich verabfolgt.

Die „Stadt Ullm“ ist nicht in die Hände des Herrn Gerfin, sondern in die Hände des Herrn Gerfin übergegangen, was wir richtig stellen zu sollen glauben, da es auch Wirte mit dem Namen Gerfin in Frankfurt a. M. gibt.

Der Zoologische Garten, welcher unter der trefflichen Leitung des Herrn Direktors Dr. Priemel in der Gunst des Publikums einen mächtigen Aufschwung genommen hat, hat wieder bewiesen, daß kein „Casparischer Geist“ mehr in dem schönen, gemeinnützigen Institut herrscht, denn er hat zu dem Wäldchestag von Anno dazumal eine große Kollektion von Tieren — selbstverständlich kostenlos — gestellt, die im Zigeunerlager Verwendung fanden. — Es ist wirklich jammerlich, daß die Herrn Caspar und Dr. Zeit so lange im Zoologischen Garten dominierten; hätte er Dr. Priemel schon vor zehn Jahren als selbständigen Leiter gehabt, wäre der Garten heute kein Schmerzenskind der Stadt mehr und aus allen Nöten heraus. —

Von Einem, der was mäht, aber nir zu sage hat; er mäht: Alle Berichte an Behörden, schreibt man uns, möge es sich nun um Eingaben Einzelner oder gar um solche von Vereinen drehen, müssen, um wirken zu können, um ernst genommen zu werden, nur die Wahrheit, die Wahrheit bis ins kleinste berichten und sich jeder Uebertreibung „ängstlich“ fernhalten. — Nun eine wirklich kleine und unbedeutende Sache, die aber trotzdem, bei dem unbefangenen Beobachter Nachdenken hervorrufen kann, um ihn von der Mitarbeit fernzuhalten. In Nummer 17 der Fadel stand eine Abschrift der Eingabe des hiesigen „Vereins zur Hebung der Sittlichkeit“ an das königliche Polizeipräsidium über Vorgänge vom 27. — 28. Januar 1914 in einigen verruhen Gassen unserer Stadt. — Ohne nun näher auf diese Vorgänge einzugehen, die ja eine Sache betreffen, welche, um helfend zu bessern, jedem denkenden Menschen am Herzen liegen muß, wird jedermann staunen, wenn er folgenden Satz der Eingabe liest: „Dieselben traten mit größter Dreistigkeit auf und hatten stets ein Rudel Hunde (Wolfsspitz) bei sich. — Rudel von Hund! (oser — gramm. richtig: osur.) — Denn so lange ich in meinem geliebten Frankfurt das Pflaster schinde, habe ich niemals Rudel von Hund beobachtet können, am allerwenigsten Wolfsspitze, die einer Hunderaffe angehören, welche in unserer Stadt selten gehalten werden und wurden. Ja, möglich, daß in diesen Gassen einige Dobermänner und einige deutsche Schäferhunde nicht versteuert vorkommen. — Also, meine ich auch im Kleinen, überall, besonders bei Eingaben von Vereinen, sollte nicht vergessen werden: „Rien n'est beau que le vrai; le vrai seul est aimable.“ —

Der Wäldchestag von Anno dazumal, der am Samstag, den 2. Mai, durch die Festhallen-Gesellschaft zur Wiederholung gelangt, wird das ganze lustige Völkchen, Zigeuner, Puppenspieler, Studenten, kurz alles, was zum Wäldchestag gehört, wieder im Festhallen-Stadtwalde zusammenführen. Die Kapellen des 80. Infanterie-Regiments aus Homburg und des Artillerie-Regimentes, Frankfurt, werden auf dem Blase vor dem Oberforsthaus zum Tanze aufspielen. Kaffeetrinken, Volksbude, Apfelweinhügel und die anderen, auf die verschiedenen Waldteile der Festhalle verstreuten, zahlreichen Erquickungs- und Erholungsstätten, die schon an den beiden Festtagen der vergangenen Woche der richtigen Wäldchestagstimmung zum Durchbruch verholfen haben, werden auch bei der kommenden Wiederholung für einen fröhlichen Ton sorgen. Nur eins hat man geglaubt, den Gästen des dritten Wäldchestages vorenthalten zu dürfen, das sind die lebenswürdigen Stürmer im Dienste der Wohltätigkeit, die es auf das Portemonnaie der Verjer und Verjerinnen abgesehen hatten, sie

werden sich und die Masse der Wäldchestag-Besucher für diesen dritten billigen Tag schonen.

Das zweite Wäldchestagplakat. Das Wäldchestagplakat, welches die Fortsetzung des Festes in der Riesenhalle meldet und die lokalgeschichtliche Figur des Herrn Hampelmann, der sein Amüchen auf dem Arme trägt, zeigt, ist aus dem Atelier der Herrn Wüsten u. Co. hervorgegangen.

Der künstlerische Urheber des allerliebsten Hinweises auf den heutigen Schluß des Festes, ist der Maler Wilhelm Sachs, der in der Komposition und der vollendeten Wiedergabe solcher Sachen in unserer Stadt unerreicht dasteht.

Das Plakat ist eminent wirksam und so verständnisvoll dem Charakter des alt-frankfurter Festes angepaßt, daß jedermann sagt, das sei der richtige Hinweis auf den Wäldchestag von Anno dazumal, weil ihn frankfurter Luft durchwehe, bodenständiger Zug und Liebe zur Heimat durchglühe.

Dabei ist die reizende Hampelmann-affiche in noch nicht vierundzwanzig Stunden entstanden. Am Freitag Nachmittag voriger Woche wurde sie bestellt, am Morgen war sie schon in den Maschinen der Firma Wüsten u. Co.

Der amtliche Fahrplan, welcher im Verlage der Annoncexpedition von Braich erscheint und sich in Folge seiner praktischen Anlage sowohl, als auch seiner Reichhaltigkeit wegen, großer Beliebtheit erfreut, ist rechtzeitig am 1. Mai erschienen und überall für 25 Pfennig zu haben.

Das zweihunderttausendste Fahrrad konnten die Arbeiter der Weilwerke G. m. b. H., Frankfurt a. M.-Ködelheim, am Sonnabend den 25. ds. Mts. der Direktion übergeben. Diese Uebergabe erfolgte in Verbindung mit einer kleinen Feier, bei welcher der Vorsitzende des Arbeiterausschusses eine Ansprache hielt, in der er dem großen Aufschwung, den das Unternehmen in den letzten Jahren erzielte, zum Teil auf das herzliche Zusammenarbeiten zwischen Direktion und Arbeiterschaft zurückführte.

Telefonische Bestellung von Pferdetrotschen. Nachdem seit Ende Dezember 1913 die Drotschenhaltestelle Schillerplatz mit besonderem Telefonanschluß unter Nr. 4410, Amt 1 (Ganja) versehen ist, hat seit einigen Wochen auch die Haltestelle Hauptbahnhof unter Nr. 6116 Amt 1 (Ganja) ein eigenes Drotschenbestell-Telefon.

Grundstücksverkauf. Die Liegenschaft Gutleutstraße 8, 10, 12, früher Sylwana-Hotel, wurde heute an die Herren May und Wahl, den Inhabern des Westminster-Hotels verkauft.

Küchenlatein. „Marie, unsere Köchin, die über fünfzehn Jahre bei uns geweien war, verließ uns“, schreibt ein Leser der Fadel, „um zu heiraten. Am Tage vor der Hochzeit erschien sie plötzlich und bat meine Mutter, ihre Ersparnisse in Verwahrung zu nehmen.“

Der fromme Bankier im Hauptbahnhof. Wie weiland der Kalif von Bagdad, so liebte es auch der fromme Bankier Hopppla, sich unter sein Volk zu mischen. Doch infognito zu gehen, war ihm nicht möglich.

Die Mode des Männerarmbandes scheint wieder aufleben zu wollen. Aber während man sich früher darauf beschränkte, einen einzelnen Reif um das Handgelenk zu tragen, werden jetzt mehrere juwelengeschmückte Armbänder angelegt.

Familienidyll aus der Schweizerstrasse. Als die Mama von einem kurzen Besuche nach Hause kommt erzählt der Papa, daß die Kinder sehr laut gewesen sind und daß er ihnen öfters Vorhaltungen machen mußte.

Theater und Kunst.

Neues Theater. Der Snob.

Christian Raske, welcher mit dem hiesigen Zigarrenhändler gleichen Namens weder verwandt, noch verschwägert ist, wurde in der Großstadt von seiner Geliebten über Wasser gehalten, kommt infolge einer gesunden, rücksichtslosen salbaranfrenen Klummschmung in die Höhe und entwirft in dem Augenblicke, als er Generaldirektor eines großen, schwindelfreien Minenunternehmens wird, das 5% des Nationalvermögens repräsentiert (oder noch weniger).

Ein prächtigen gräßlichen Papa zeichnete Herr Kothauer und eine niedliche Komtesse Fräulein Leopoldine Konstantin.

Schauspielhaus.

Marquardt van Drinot, der Autor der Komödie „Die dumme Doortje“, will uns in diesem Dreier zeigen, daß Unschuld und Keuschheit der beste Schutzengel eines Mädchens sind.

(Ein weiblicher Parsival. D. Red.) kommt von dem abgelegenen, holländischen Wohnort ihres Vaters nach Amsterdam, wird dort in ein sehr sittenloses Haus unter die Gesellschaft von Wüstlingen verschleppt, geht aber, dank ihrer Unschuld und Keuschheit, heil aus der gefährlichen Situation hervor und erwirbt sich das Herz und die Hand des Statthalters einer Insel, der sich auch unter der Gesellschaft von Wüstlingen befand.

Der erste Akt (die Hütte des Schiffsbauemeister) und der dritte Akt (das Schloß des Statthalters) waren angenehm und sympathisch. Der zweite Akt jedoch, der uns in die sittenlose Aneipe führt, ist voll Robeit und dazu auch noch in ermüdender Breite.

Die Aufführung war gelungen; Frl. Földi Müller gab eine reizende, naive Doortje ab, und Herr Odenmar schuf in dem Glas Dinkelbisch geradezu eine Typpe.

Wo amüsiert man sich in Frankfurt?

Stala-Lichtspiele, Schäfergasse. „Die Katastrophe im Dack“, Sensations-Drama in 4 Akten, gespielt von Künstlern des Royal-Theaters Kopenhagen, in der Hauptrolle Waldemar Müller.

Albert Schumann-Theater. Des Erfolges wegen und um auch den Kinderbemittelten Gelegenheit zu geben, das Schauspiel „Das Schicksal der Altwörden“ besuchen zu können, hat sich die Direktion entschlossen, vom 1. bis 12. Mai die Aufführungen als vollständige Vorstellungen bei kleinen Preisen zu verlängern.

Frankfurter Sommertheater. Das beliebte Sommertheater in Rodenheim (Direktion Jean Jöbel und Felix Hauser) wird seine diesjährige Spielzeit bereits am 4. Juni beginnen.

Frankfurter Kristallpalast. Das Reizeprogramm wird wieder eine Reihe erstklassiger Kunstkräfte im Kristallpalast vereinigen. An der Spitze der einmarschierenden Varietétruppen steht der berühmte deutsche Komiker Jean Paul, der zuletzt vor sieben Jahren mit großem Erfolge in Frankfurt gastierte.

Briefkasten.

S. S. Von dem Ende der siebziger Jahre verstorbenen hiesigen Reporter Dr. J., der nicht nur Gedichte, sondern auch Theaterregenerationen verübte (weshalb letztere er häufig per Distance schrie), erzählt man sich, daß er auf Grund des Theaterzettels die „Entführung aus dem Serail“ kritisierte, obgleich infolge einer Repertoireänderung „Don Juan“ über die Bretter gegangen war.

R. W. in Dauten. Das Römerbrunnentafelwasser quillt in Schzell aus der Erde, beziehen können Sie es hier von der Firma Gerloff und Plath, Telefon 1, 13592.

Eine junge Frankfurterin. Wohl die Mehrheit aller Theater zahlt „Prostitutionsgagen“, da die Damen mit ihrem miserablen Gehalte ihre Toiletten nicht bezahlen können.

# Dr. Weinreich's Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den Hofhaltungen  
**Sr. Majestät des Kaisers**  
zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern u. viel. Privathaushaltungen ständig verwendetes, zuverlässig wirkendes Mottenschutzmittel. Zu beziehen d. alle Drogerien, Apotheken, Parfümerien.  
**Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik, Frankfurt a. M. und Berlin.**

die Suffragetten mit dem nötigen Tamtam eingreifen, die Inhaber solcher Bühnen gehörig bloßstellen, und als das bezeichnen wollen, was sie sind, täten sie ein verdienstvolles Werk. — Die sittlichen Verhältnisse an den Theatern und nicht nur an den deutschen, sondern an denjenigen der gesamten zivilisierten Welt, werden sich erst erheblich bessern, wenn den Damen die notwendigen Bühnenkleider gestellt werden. — Freilich müßte dann mancher „Sonnentempel“ seine Pforten schließen, aber es schädete nichts, wenn die weißen Sklavenhalter gründlich kalt gestellt würden. — Zahlen Theater, die auf Aktien gegründet sind, infolge von Prostitutionswegen hohe Dividenden, darf man den Aktionären nachsagen, daß sie ein Teil ihrer Lebenszeit vom Ertrage der Inzucht bestritten. — Gegen diese Wahrheit läßt sich nicht anfechten. — Wunderlich ist es, daß derartige Bühnen nicht unter polizeiliche — Sittenkontrolle gestellt werden. — Wo bleiben die zahlreichen Vereine zur Hebung der Sittlichkeit. — Hier erwähle ihnen eine dankenswerte und rühmliche Arbeit im Dienste ihrer Ziele und Bestrebungen.

**Herhard L.** Aus dem Ton Ihres Briefes möchten wir beinahe annehmen, daß Sie den Kreisen angehören, die aus ganz besonderen Gründen auf das Salvarsan und Professor Ehrlich schimpfen. — Wenn Sie meinen, wir seien an dem „Salvarsanjudikat“ beteiligt, weil wir so entschieden für Ehrlich und seine Erfindung eintreten, so zeigt das so recht, wach ein Subjekt Sie sein müssen, da Sie alles vom Gesichtspunkte aus beurteilen und der sich für Ehrlichs epokale Erfindung erwärmenden Presse die unsonstesten Motive in die Schuhe schieben. — Wenn Sie am Ende gar ein Jubälter sein sollten, sollten Sie sich doch freuen, daß Ihre Schiffe nun nicht mehr so lange wie früher im Hospitale zu bleiben braucht und Sie alsbald durch ihren Lebenswandel wieder unterfrühen kann. Wir verziehen tatsächlich nicht, weshalb die Herrn Jubälter und ihre „Kempferde“ eine solche Aversion gegen das Salvarsan haben, nachdem von den größten Gelehrten der Welt keine ans Wunderbare grenzende Wirkung ganz unzweideutig festgestellt wurde.

Derjenige Laie, welcher nur eine entfernte Ahnung von dem hat, was Ehrlich für ganz eminent wissenschaftliche Werte schuf, muß diesen gewaltigen Geist auch dann verehren, wenn er nicht am „Salvarsanjudikat“ beteiligt ist, derjenige aber, der über die wissenschaftliche Bedeutung des großen Forschers informiert ist, stellt sich ein geistiges Armutszeugnis aus, wenn er respektlos an diesem Giganten und seinen Werken vorübergeht.

**F. J. u. Ch. L.** Lesen Sie in der vorigen Nummer über die Chancen am Theater im Briefkasten nach. — Wir geben dort vier Auskünfte, die sich mit Ihren Angaben bedecken.

**Ein Rörger.** Nehmen Sie den reichen Leuten nur die allerdings lächerliche Sucht, in „bessere“ Gesellschaft zu kommen, nicht, sonst schädigen Sie die Wohltätigkeit. — Seien Sie versichert, viele von den Herrschaften machen bei dem Feste nur deshalb mit, weil sie in der Nähe einer gesellschaftlichen „Gothheit“ weilen zu können glauben. — Diogenes würde darüber gelacht haben, Spinoza auch, aber weniger intelligente Leute finden den „Trieb zur Hautevolee“ schön und selbstverständlich und haben diesem „Sichselbstpufferteufel“ schon manches Opfer gebracht. — Parvenum ist das eigentlich nicht, es wird aber oft dazu, warum zu diesen Bestrebungen Probenhaftigkeit kommt.

**Abonnet in Mainz.** Zur Führung dieses Prozesses sämen in erster Linie das gemeinschaftliche Bureau der Herren Rechtsanwältin Dr. Albert Löwenthal, Albert Metzger und Rheinlein, Schillerstraße 19, in Betracht. — Wenden Sie sich an diese Herren.

**Sigmar Susselorum.** Der Herr wurde von seinen hiesigen Geschlechtsfreunden in diese einflußreiche Stellung gehoben, halten doch die Homosexuellen wie Pech und Schwefel zusammen.

**Micenasinus.** Man erzählt sich die Sache auf folgende Weise: „Ein amerikanischer Dollarkönig kaufte in Rom einen garantiert echten Raffaels. Da das italienische Gesetz die Ausfuhr der italienischen Meisterbilder verbietet, kam der Milliardär auf eine gute Idee. Er ließ den Raffaels mit einer Schneelandschaft übermalen und schaffte ihn nach seinem amerikanischen Palast. Dort ließ er einen Bildrestaurateur kommen, der unter seiner Aufsicht die Übermalung entfernte. Es ging auch ganz schön, der Mann tauchte einen Schwamm in Terpentinöl und wusch die Schneelandschaft ab, leider wusch er auch ein Stück des echten Raffaels ab und darunter erschien — ein Bild König Humberts von Italien.“

**Amor.** Sie haben recht, wenn Sie über diese Freireisgattin den „Staub“ brechen, denn wo Rauch ist, muß auch ein Feuer sein, doch ist die Angelegenheit nicht wichtig genug, daß man ihr eine halbe Seite der „Fadel“ widmet.

**H. Th.** Der Einfluß der besonders veranlagten Herren an diesen Instituten ist nicht so leicht zu brechen, wie Sie zu glauben scheinen. — Was alle Welt munkelt, selbst das, was sich die Späßen auf dem Dache erzählen, ist noch kein Beweis. — Mit „man sagt“, „es wird erzählt“, „gerüchtweise verlautet“, „einem on dit zur Folge“ u. s. w. kann man vor Gericht keine Schlacht gewinnen.

**Ein Fadelleser.** Falls der Herr bei der ja noch nicht so bald stattfindenden nächsten Reichstagswahl tatsächlich kandidieren sollte, empfehlen wir ihm folgenden Aufruf an seine Mitbürger: „Es hat Gott dem Allmächtigen und meinen Freunden gefallen, mir eine Kandidatur anzutragen. Durchdringen von meiner Pflicht als Bürger dieser Stadt, habe ich geglaubt, diesem Aufruf an meinen Patriotismus Folge leisten zu sollen. Liberal gefinnt, werde ich entschieden für Aufhebung des Hundemaulkorbzwanges, der Beseitigung sämtlicher Steuern, Abschaffung der Gewerbebeiträge, Vermehrung der Militärkräfte, Abschaffung der Menschenfresserei in Kamerun und Einführung des Kanibalismus in Deutschland, Beseitigung aller Kanäle und übelriechender Antauchen, Einführung von Findelhäusern für arbeitsunfähige Personen, Erbauung von Arbeiterwohnungen für Millionen, Verstaatlichung der Tabakfabrikanen, leichtere Erlangung des Unterhaltungswohnsitzes für arbeitsscheue Leute, Erhöhung der Nationalschuld, Erlaß von Ausnahmegeetzen, Unterdrückung der Zeitungsschreiber und Erweiterung der Pressfreiheit, Vermehrung des Kinderesens bei der arbeitenden Bevölkerung und Festsetzung eines Normallohnens für gute und schlechte Vörsenpapiere u. s. w. eintreten.“ — Das ist zwar ein offener Anspinn, entspricht aber der so oft bei Wahlkandidaten konstatierten Gesogenheit alles zu versprechen, auch das Unmöglichste.

**M. Th.** Die Tageszeitungen können unmöglich eine Berichterstattung über ein Verkommenis wie die furchtbare Mordtat in Grainsfeld unterlassen. — Das ist keine Sensationsmache und dient auch nicht dazu, den Wähler zu informieren. — Was diesen betrifft, so steht er unserer Ansicht nach, wenn es sich um keinen Raubmord handelt, in den Büchern Steins, der ihm oder seiner Familie vielleicht durch eine Klage mit ihren Konsequenzen wie Pfändung, Versteigerung u. dergl. m. wehe getan haben mag. — Es ist wohl selbstverständlich, daß in dieser Richtung gesucht wird. — Ist der Mord kein Akt der Rache; so ist er, da nichts geraubt wurde, die rätselhafte Tat eines Wahnsinnigen.

## Erschienen! Überall zu haben!

Gültig vom 1. Mai 1914 bis 30. September 1914.

### Amtlicher Taschenfahrplan der Königlichen Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

(Enthaltend die Eisenbahn-Fahrpläne des Mittelrhein-Gebiets u. Karte, nebst wichtig. Anschlüsse nach Mitteldeutschland, dem übrigen Deutschland, der Schweiz, Oesterreich etc., direkte Zugverbindungen u. durchlaufende Wagen von und nach Frankfurt, Schlafwagen, Bahnpostverbindungen, sowie im Anhang Normal-Personengeld- u. Gepäcktarif, Preise direkter Fahrkarten, Sonntagsfahrkarten, Doppelkarten nach dem Taunus u. der Rhön, Dampfschiffahrt auf dem Rhein, Frankfurter Vorortbahnen, Waldbahn etc.)

Preis 25 Pfg.

Ausgabestelle für Wiederverkäufer und Inseraten - Annahme: Annoncen-Expedition **Hch. Braseh**, Frankfurt a. M., Zeil 111 (Hirschapotheke) Hof; auch Eingang Holzgraben 16. — Tel. 1 2382.

## Aus dem Leben einer unanständigen Frau!

Soziale Dichtung von  
**Müller-Herfurth**

Zu haben auf der Expedition der Fackel Zeitungskiosk Hauptwache Zeitungsvorkäufer Meobler, Ecke Elbe- und Kaiserstrasse und Zeitungsvorkäufer Kleser, am englischen Hof, Bahnhofplatz.

60 Pfennig.

## „Riche“

Zeil 52 neben Orpheum.  
Allerfeinstes Café u. Buffet  
Rendezvous der vornehmen Welt  
Inhaber: **J. Albin.**

[006]

Eine moderne  
**Entstehungs-Anlage**  
für ein vierstöckiges  
Wohn- od. Geschäftshaus  
kostet fertig montiert  
**850 Mark.**  
Kleine Anlagen billiger.  
**Hans Lemke**  
G. m. b. H.  
Frankfurt a. M., Nudolstr. 58

## Städtisches Schwimmbad Frankfurt a. M.

3 Schwimmhallen :: Sonnenbäder :: Dampf- und Heissluftbäder, Wannen- und Mediz. Bäder. Für Schwimmbad-Abonnenten ist der Besuch des Sonnenbades gratis. In der Schwitz-Abteilung Donnerstags Volkstag. :: 4216 :: Prospekte an der Kasse.

## Tierasyl des Vereins zum Schutze d. Tiere

Gegründet 1841  
in Niederrad, Schwanheimer Chaussee  
Aufnahme von herrenlosen Tieren  
Pensions-, Scheer- und Badeanstalt, schmerzlose Tötung  
Abgabe v. Hunden u. Katzen in gute Hände  
(gegen Erstattung der Futterkosten)  
Telefon Amt I 1462

## Die Kultur verfeinert sich ohne Frage.

Selbst die Ernährungs- und Heilmittel müssen sich dieser Tatsache anpassen und die Zahl der Dinge, die man heute in konzentrierter Form haben kann, ist gar nicht zu überschätzen. Fast achte Sodener Mineral-Bastillen sind auf diesem Wege schon vor mehr als 25 Jahren vorangegangen. Sie bieten gleichsam die wohlthätigen Kräfte der Sodener Gemeinde-Heilquellen No. 3 und 18 in konzentrierter und sicherlich in bequemster Form dar, und sie danken dieser ihrer Eigenschaft ihren Welt-ruf. Man achte stets auf den Namen Fay! Die Schachtel kostet nur 85 Pfg.

# Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Taunusstrasse 19. ~ Telefon 1881

## :: NEUES THEATER ::

### Spielplan:

Sonntag, den 3. Mai, nachm. 3 Uhr, ermäss. Preise: „Die spanische Fliege“; ab 8 Uhr abends, ausser Abonn., gewöhnl. Preise: „Der Juxbaron“.

Montag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, ausser Abonn., erhöhte Preise: I. Gastspiel Irene Triesch, zum 1. Male: „Die Kronbraut“.

Dienstag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. A., erhöhte Preise, II. Gastspiel: „Die Kronbraut“.

Mittwoch, den 6. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. A., erhöhte Preise, III. Gastspiel: „Königin Christine“.

Donnerstag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. A., erhöhte Preise, IV. Gastspiel: „Königin Christine“.

Freitag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, ausser Abonn., erhöhte Preise, V. Gastspiel „Die Kronbraut“.

Sonntag, den 9. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. A., erhöhte Preise, IV. u. letztes Gastspiel „Die Kronbraut“.

Sonntag, den 10. Mai, abends 8 Uhr, ausser Abonn., gewöhnl. Preise. Zum 1. Male: „Biedermann“, Lustspiel in 3 Akten von Leo Walther Stein.

## Café Windsor

Ecke Kaiserstraße u. Elbestraße

Vornehmstes Familiencafé.



H. Delliehausen Frankfurt a.M.  
SPEDITION-ZOLLABFERTIGUNG.

## Chasalla-Schuh-Gesellschaft

m. b. H.

Frankfurt a. M., Schillerstrasse

vis-à-vis Café Bauer. [015]

### Nu aber rrrrraus!

aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den

Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-Stiefel für Herren Strasse Damen Salon Kinder Sport ALLEINVERKAUF:

Louis Spier, Fahrpass 144. J. Grünebaum, Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

### Färberei Gebr. Röver

Chem. Waschanstalt Frankfurt a. M. Annahmestellen in allen Stadtteilen. Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

### Zahlreiche Krankheiten

werden erkannt durch das Resultat einer sachgemässen Urinuntersuchung. Man sende 1/4 Liter Material zur Untersuchung an die:

Engel-Apotheke, Frankfurt a. M. Grösse Friedbergerstr. 48.

### Erstmalige u. letzte Wiederholung

bei volkstümlichen Preisen

Samstag, 2. Mai 1914, abends 8 1/2 Uhr

## \* Wäldchestag \*

von anno dazumal

— Festhalle. —

Eintritt Mk. 1.—. Kein Kostümzwang. Vorverkauf bei allen Filialen von G. M. Holz. 2213

## Geschlechts-Leiden

Blutkrankheiten, Rückfälle,

Ausschläge, Geschwüre, Harnröhrenleiden, Frauenleiden. Schmerzlos, ohne Berufsörung. — Einzelwarteräume. — Combiniertes Heilverfahren, gründlich und unschädlich.

Biol.-Med. Ambulatorium

Nur Stillstrasse 6, neben Zell, Frankfurt a. M. Sprechz. 10-1 u. 4-8, Sonntag 10-12. Ärztl. geleitet.

## Therapeuticum

für Haut-, Harn- u. Sexualeiden  
Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21.

Geöffnet von: 9-1, 8-8 u. Sonntags von 8-1. Telefon 10604. [185]

## Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.

Telephon 4359

Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt)

Telephon 4359

Privat-Auskunftei. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

## Die Große Glocke

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satire

Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Deffauer Str. 1 Berlin SW. 11 Deffauer Str. 1

Telephon Amt Pögnow, 9814.

## Abonnement auf Eis!

Hiermit laden wir zum

Abonnement auf Eis

für Saison- und Monatslieferung zu billigsten Preisen ergebenst ein und empfehlen gleichzeitig unsere

## Eisschränke und Gefrier-Maschinen

zu billigsten Preisen mit Rabatt an Abonnenten und machen wir besonders auf einige Neuheiten aufmerksam, die ausschliesslich von uns als Spezialität geführt werden.

## Frankfurter Eisbeschaffungs-Gesellschaft

G. m. b. H.

9 Biebergasse 9

Telephon 12205.

38 Gr. Friedbergerstr. 38

Zu den drei schwed. Kronen  
— Telephon 6290. —

## Zahn-Atelier H. Günzel

Frankfurt a. M.

Börsenplatz 1. Tel. Amtl. No. 1591.

Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm. u. von 2-6 Uhr nachm.

Sonntags von 9-12 Uhr vorm.

Künstlicher Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stifzähne. Unsichtbare Plomben. Massige Preise.

Umarbeiten alter nicht mehr pass. Gebisse  
Zahnziehen fast gänzlich schmerzlos.

# NESTOR GIANACCLIS CIGARETTES

Billiger Einzel-Verkauf eleganter  
**Damen-Hüte in allen Preislagen.**  
 Enorme Auswahl jed. Genre. Neueste Modelle!  
**Mitteldeutsche Hutfabrik Hertz & Tockus**  
**Mainzer Landstrasse 116** 3 Minuten vom Hauptbahnhof  
2206 Linie 11 od. 10 Haltestelle Ludwigstrasse.

**Schuhhaus Louis Spier**  
**Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7**  
 Damen- und Herren-Stiefel. [018]  
**Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50**

**Frankfurter Rechts - Büro**  
 Kaiserstrasse 73 G. m. b. H. Kaiserstr. 73  
 Beratung und Vertretung in allen Rechts-Angelegenheiten  
 Prozesse, Grundbuch-, Hypotheken und  
 Steuersachen, Gütertrennung, Testamente,  
 Erbschaftsregulierungen Verträge jed. Art.  
 Vermögens-Verwaltungen.  
 Gerichtliche u. aussergerichtliche Einziehung v. Forderungen  
 an allen Orten und im jeden Betrage.  
 Mässige Gebühren. Mässige Gebühren.

Julius  
**Obernzenner**  
 Zell 71-79 Frankfurt a. M.

**Besonders preiswerte Damen-Wäsche**

**Damen-Hemden 1.60 M.** aus schwerem Cretonne mit Languetten  
**2.- M.** in Ia Madapolam mit handgestickter Passe **2.20 M.** eleg. Damenhemd mit breit. Stickerei-Ein- und Ansatz.

**Fertige Bettwäsche**

**Kissen** glatt und gebogt, in gutem Cretonne . . . . . 85 Pfg.  
**Kissen** v. verschiedener Inschrift: „Schlafe wohl“ etc. . . . . 1.20 Mk.  
**Paradekissen** 4seitig, mit Einsatz u. reichem Spitzenvolant 3.50 Mk.  
**Bettbezüge** aus starkem Satin . . . . . 3.50 Mk.

**Unter-Tailen** in allen Grössen 75 Pfg. mit Feston. — 1.25 Mk.  
 elegante Untertaille mit 4 Einsätzen und Stickerei,  
 1.40 Mk runder Ausschnitt mit Ein- und Ansatz und Banddurchzug.

**Damen-Beinkleider 1.50 M.** in starkem Cretonne, Bündchenform mit Stickerei  
**1.70 M.** Knieförm, breite Stickerei **2.10 M.** eleg. Kniehose mit breiter Stickerei und Saumchenverzierung

**Tisch-Wäsche** **Tischtücher** Stück 2.35 2.80 3.— 3.60 Mk.  
**Servietten** Dtzd. 6.50 7.40 8.30 9.50 Mk.

**Handtücher für Zimmer und Küchen** Weisse Handtücher Dtzd. 3 90 6.— 7.— 7 50 M.

Unsere weissen und farbigen  
**Oberhemden** nach Maß

sind die höchste Vollendung  
 in Bezug auf **Eleganz des Passens**  
**Gediegenheit der Stoffe**  
**Schönheit der Dessins**  
**Exaktheit der Ausarbeitung**  
**Preiswürdigkeit**

Mk. 4<sup>75</sup> 5<sup>25</sup> 5<sup>75</sup> 6<sup>25</sup> 6<sup>75</sup> 7<sup>50</sup>

**Sporthemden** nach Maß

Mk. 6.— 6<sup>50</sup> 7<sup>75</sup>

Probhemd wird stets geliefert.

Bei Abnahme von 1/2 Dutzend  
**5% Rabatt**

Wäsche-Fabrik mit elektrischem Betrieb

## Frank & Baer



Walter Rütt  
 gewann die  
**Weltmeisterschaft**  
 auf  
**TORPEDORAD**

Vertreter:  
 Heinrich Bessler, Bergerstrasse 134,  
 Martin Balles, Kalbäbergasse 8.

[4170]

**Café, Konzertsaal und Bar**  
**LUITPOLD** Kaiserstr. 64

Heute Eröffnung der Neudekoration  
**Frühling am Rhein**  
 von Mainz bis Köln.  
 Sehenswürdigkeit — Frankfurts.

Inh.: J. Flatow.



**Gasglühlicht** schon die Augen!

Wir geben an unsere Konsumenten  
**Gaskoch-, Plätt- u. Heizapparate**  
 gegen eine entsprechende Miete oder gegen  
 Abzahlung ab.

— Gasglühlicht-, Koch- und Heiz-Apparate —  
 verschiedener Systeme in einfacher und reicher  
 Ausstattung sind stets zum Verkauf vorrätig  
 in unserer Ausstellung

— 23 Rossmarkt 23 —

**Frankfurter Gasgesellschaft.**

# Die Fackel.

**Monatlicher Abonnementspreis**  
 in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Österreich-Ungarn oder durch die Post oder durch die Expedition bezogen  
 einschließlich aller Zustellungsgebühren  
 50 Pfg.  
 Ausland 1 Mk. 3.— wertschätzlich  
 Einzelne Nummer 10 Pfg.  
 Erscheint wöchentlich **Samstags**.

**Anzeigen**  
 pro gespaltene Kolonspalte:  
 Lokal-Anzeigen 25 Pfg.  
 Auswärtige Anzeigen 30 Pfg.  
 mit Plagiergebühr 5 Pfg. mehr die Zeile.  
 Bekanntheit-Zeile 1.—  
 Redaktionen und Expedition  
 GutsMuths-Str. 97 I. Stock.  
 Telefon 6291.

No. 19

Elfter Jahrgang.

Frankfurt a. M., den 9. Mai

Elfter Jahrgang.

1914

### Frankfurter Spaziergang.

Das Wäldchestag- und Nachtfest gehört der Vergangenheit an. Es ist tot, und da man von den Toten nur Gutes reden soll, will ich ihm auch nichts Schlechtes nachsagen, obgleich noch sehr viel darüber geredet wird. — Wenn noch acht Tage ins Land gegangen sein werden, wird es vergessen sein, da stets neue Ereignisse und Eindrücke auf den modernen Menschen einströmen und ihm das Gedächtnis für Vergangenes schwächen.

Das meinige ist auch nicht sehr stark, sonst hätte ich nicht vergessen, was man mir für abenteuerliche Geschichten aus einem hiesigen Musik-institute berichtete, in dem mit viel Liebe unterrichtet wird und dachte nicht daran wie der tapfere Logienka, der sich bei Dubienka herumprügelte und dafür mit samt seinem alten Feldherrn im vorigen Jahrhundert zwar nicht ins Gefängnis wohl aber in Musik gelehrt wurde. — Da also nicht daran zu denken ist, daß ich noch daran denke, denke ich wir lassen die Erzählungen auf sich beruhen und freuen uns, daß die Trambahn No. 19 schon kurz nach 9 Uhr abends vom Hauptbahnhof nur noch sehr spärlich oder gar nicht nach dem Palmengarten fährt. — Dadurch kann man in letzterem kein Geld ausgeben, welches man selbstverständlich spart und in mexikanischen Eisenbahnwerten anlegt, damit die Pörtenmacher nicht Hungers sterben. — Trotz meiner anerkannten Menschenfreundlichkeit regte ich mich wegen solcher Todesfälle viel weniger auf, wie über die fortgesetzten Telefonstörungen, die mich auf die fixe Idee brachten, wir bezahlten die Angehörigen — unverbindlich.

Man kriegt keine Verbindung, weil eine Maus oder sonst ein Vogel in die elektrische Leitung gekommen ist, und muß doch zahlen, denn wenn man für das, was man nicht erhalten hat, nicht berappen wollte, schnitten einem die Herren von der Post das bisherige Verbindung überhaupt ab und man sähe — von der Welt abgeschlossen — gewissermaßen auf einem Isolierschemel. — Mich hat vor But schon beinahe der elektrische Schlag gerührt, aber ich bezähmte mein stürmisches Naturell und gab ein lyrisches Gedicht von mir, um mich zu besänftigen.

Ich drehte und drehte! Als ich die Drehkrankheit herannahen fühlte, sprang ich ab wie der

elektrische Strom, der meine Telefonleitung vorige Woche mehrere Male vollkommen verlassen hatte, weil es ihm wahrscheinlich, wenn ichsones Wetter war, im Amt Taunus besser gefiel wie im Hanjabund, dem meine elektrische Drehorgel angehört.

Ob der elektrische Strom bei seinen Exkursionen ins Amt Taunus auch schwere Lodenkleider anlegt und nagelbeschlagene Bergschuhe an seine sinken Füße bindet, will ich ununtersucht lassen, da ich in der preussischen Klassenlotterie spiele und seit Beginn der Ziehung auf den Haupttreffer warte, den natürlich ein Anderer kriegen wird, weil ich vor Jahren einmal einen Gaul in der Frankfurter Vierdelotterie gewonnen habe.

So spendabel ist Frau Fortuna nicht, daß sie mir schon wieder ein Vergnügen bereite. — Wenn ich jetzt etwas gewinnen sollte, wird es höchstens ein alter Regenschirm sein, den irgend eine Handkäschtlerin aus der Wetterau in der Balkonloge unseres Opernhauses in Gedanken stehen gelassen haben dürfte.

Sollte ich nach diesem Ereignis dem verehrten Leser etwas überspannt vorkommen, wird er Rücksicht nehmen und sich mit dem Gedanken trösten müssen, daß — meidgugge Trupf ist! — Ich habe gesprochen!

### Die amerikanischen Hotelheuschrecken.

Hundertsechzig feiste Jankees haben sich, weil wir befehlen von der Auslandsfremderei sind, kostenlos hier durchgetrieben, und der Magistrat von Frankfurt hat die kurzen und die langen Jankeedoblesänger auch noch zu dem Rathaus empfangen.

In dem Rathaus für die Gelder, für die Pfennige, Groschen, Taler der vom Exekutor immer dort verfolgten Steuerzahler, für das Geld der armen Witwen, für das Blut der armen Leute, denen man den letzten Pfennig Dolet aus den Taschen heute.

Unerböt muß man dies finden, wie auch andere Gelage, die auf städtische Kosten mehren sich bei uns von Tag zu Tag. — Küßen Frankfurts Bürger bluten für die beinahe Erde, daß auf ihr unison sich gütlich tut 'ne reiche Jankeeherde?

Deutscher Widel, altes Rindvieh, kriecher du von Gottes Gnaden, warum freißt du trocknes Brot nur und reichst Fremden teure Braten? — Will es dir denn niemals dämmern in dem schwerfälligen Hirne, daß du nur die Rolle spielst einer Art von Völkerrinne?

Jeder „liebt“ dich und nicht einer zahlt dir anders für die Liebe, wie mit einem Hohngelächter und auch häufig noch durch Diebe. Landgraf werde hart! — so heißt es, Reg für andre nicht die Gassen sonst kannst du dich schlafen legen oder gleich begraben lassen.  
 J. W. Müller-Herfurth.

## Hotel Royal

Inhaber: W. Werner  
 früher Hotel Werner-Ostbahnhof  
**Kronprinzenstrasse 56, 58**  
 nächst dem Hauptbahnhof.

### Diner für Sonntag, den 10. Mai

Mk. 2.20.

Champignons-Suppe  
 Karpfen blau mit Butter  
 Schinken in Burg. mit Stangenspargel  
 Junger Hahn mit Salat  
 Pfirsich nach Melba.

Mk. 1.70.

Champignons-Suppe  
 Karpfen blau mit Butter  
 Schinken in Burg. mit Stangenspargel  
 Pfirsich nach Melba.

Reichhaltige Abendkarte zu sehr zivilen Preisen.  
 Weine erster Firmen.  
 Exportbier vom Frankfurter Brauhaus.  
 Münchner Augustiner.

## Aus dem Leben einer unanständigen Frau

eine humoristisch-satirische Dichtung von J. B. Müller-Herfurth, beschäftigt sich mit dem Werdegang einer Kabarettistin. — Als Dienstmädchen, das mit dem Vater und dem Sohn ein Verhältnis hat, beginnt sie, wird dann Bardame, entdeckt ihr Talent und wird nach einer Reihe ergötzlicher geschilderter, aus dem Leben gegriffener Abenteuer eine grosse, von einer gütigen Kritik in die Höhe gelobte Künstlerin, die einen Dichter heiratet, um ihm schliesslich mit einem frommen Manne durchzugehen. Letzterer hält auf Sittlichkeitskongressen heftige Reden gegen die Presse und Bühne im Allgemeinen, und die modernen Kabarets im Besonderen, wobei er oft auch die Notwendigkeit betont, das weibliche Dienstpersonal vor den Nachstellungen des Prinzipals oder vor den Verfolgungen von dessen Herrn Söhnen zu bewahren. — Das weiss Niemand besser, wie er zu beurteilen, denn er ist ja der Sohn jenes Vaters, der mit der mittlerweile Brottkönigin gewordenen Dienstmagd von ehemals ein Techtelmechtel unterhielt. — Das Bargigeritum auf den langen Drehstühlen, die von den Mädchen ausgesogenen Wurzeln, die als Kavaliere auftretenden Hochstapler, die Talentlosigkeit vieler Kabarettkünstlerinnen, der Divaschwindel und das Muckertum werden in so glänzenden Versen gezeichnet, dass Niemand, der ein freies Wort liebt, das Büchlein unbefriedigt aus der Hand legen wird. — Erschienen ist es im Verlage der Neska-Gesellschaft in Frankfurt a. M. und zu haben in den Buchhandlungen und an den Zeitungsverkaufsstellen. Der Preis ist 60 Pfg. — Selbstverständlich ist die amüsante und kecke Dichtung nichts für unsere höheren Töchter, die höheren Söhne dürften sich dieselbe allerdings wohl schon selbst kaufen.

## Die Hölle

# ?

im **Café Mozart**  
 Kaiserstrasse 67.

## „Arkadia“

Kaiserstrasse 67/69.  
 Das führende  
 Tanzprogramm Frankfurts!

Schluss der Inseratenannahme Freitag Mittag 1 Uhr.

Anfang 1/9 Uhr **Intimes Theater** Obergasse 8 in d. Hauptwache  
**Heute Cabaret-Eröffnung 1/9 Uhr.**  
 Schaffer (Jeremias Jammermeier) — Käthe von Broich — Tilly Tschaffon — Friedl Löhr — Ena Hellen — Wohlfeld — Wanderer mit glänzendem Repertoire.

Anfang 1/11 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr nachts  
 Das neue glänzende Mai-Programm.  
**The 5 Black Cats | Maidie et Adrien**  
 Beatrix Friedl — Marg. Glenville — Miss Ebbie  
 sowie die übrigen neuen Tanzattraktionen.

**Moulin Rouge**  
 erstklassiges Etablissement.  
 Friedenstrasse 4.

Gegr. 1766 Älteste u. grösste Steinhäger-Brennerei  
**Schlichte's Kost-stube**  
 Gr. Eschenheimergasse 3 über d. Zeit.